

Der Bericht der „Magdeburgischen Zeitung“ über den Vortrag in der Ulrichskirche.

Dr. Günther Dehn-Berlin sprach in der gut besuchten Versammlung über: „Die evangelische Kirche und der Völkerfriede“. Der Vortragende behandelte mit größter Sorgfalt und tiefem Verstehenwollen diese so überaus schwierige Frage. Fleischliche Leidenschaft dürfte uns nicht leiten, sondern nur die Leidenschaft um den Willen Gottes. Nun gäbe es aber in dieser Frage kein autoritatives Wort Gottes. Um den Willen Gottes müsse immer wieder neu gerungen werden. Die Botschaft der Bibel sei ganz unzweifelhaft die Botschaft des Friedens. Der Krieg gehöre in die Welt Gottes nicht hinein. Nun sei aber diese Welt gar keine Welt Gottes, sondern sie folge ihren eigenen Gesetzen. Des einen Tod sei des anderen Leben. Auch im Leben der Völker. Auch da herrsche als Lebensgesetz der Kampf ums Dasein. In diese Welt gehöre natürlich der Krieg hinein, und wir lebten doch auch in dieser Welt.

Das sei das große Dilemma. Wie sollten wir uns dazu stellen? Von der Botschaft selbst gingen keine Verwandlungskräfte aus. Gottes Reich käme auch nicht durch uns, sondern nur durch Gottes Macht. Aber wer die Botschaft anerkenne, der verliere doch zum mindestens sein gutes Gewissen gegenüber dem Dasein des Krieges, der müsse doch im Gehorsam gegen Gottes Willen gegen den Krieg protestieren.

Der Redner empfahl einen gemäßigten Pazifismus als die der evangelischen Kirche zukommende Stellungnahme. Im besten Falle sei der Krieg ein Akt der Notwehr zur Selbstbehauptung des Lebens als eines gottgeschenkten Gutes. Aber das sei noch nicht ohne weiteres christlich. Gott könne auch das Opfer, die Hingabe fordern. Und das erfordere die jedesmalige persönliche Entscheidung des einzelnen nach dem Worte „Soviel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden“.

Der Redner empfahl zum Schluss der evangelischen Kirche eine Reihe praktischer Richtlinien, die in einer anschließenden **A u s s p r a c h e** eingehend besprochen wurde. Es kamen dabei Vertreter aller Weltanschauungen in ruhiger Weise zu Wort. Man hatte allgemein den Eindruck, daß eine solche Aussprache über eine ernste Frage nicht zum letzten Male gehalten worden sei.